
Das schöne Gefühl, mehr zu wollen, als man bekommt

Stade de Suisse Herbert Grönemeyer – seine Texte sind anspruchsvoll und schaffen es, die Herzen des Publikums zu berühren

MARC REINHARD, BERN

Ein kurzer Regenguss über dem Stade de Suisse. Herbert Grönemeyer stört das nicht, und die anderen 40 000 Zuschauer mit ihm auch nicht. Schwungvoll betritt Grönemeyer die Bühne und begrüßt die Menge, und man sieht ihm an, dass der Abend wirklich gut zu werden verspricht. Ein Lächeln um die engen Augenschlitze, nicht mal ein arrogantes (was ihm auch schon nachgesagt worden ist), sondern echte gute Laune, schlank und fit, einfach gutaussehend und locker drauf für einen Wahl-Engländer. Vergessen und verdaut sind die seelischen Regenstürme, die ihm vor Jahren das Leben noch schwer gemacht hatten. Ein neuer Grönemeyer steht auf der Bühne des Stade. Erholt und bereit für Neues.

Natürlich bemerkt man das auch musikalisch. Grönemeyers neuester Wurf strotzt vor Frische und Kreativität. Viel Gutes findet sich auf «12», also auch in der klanggeschwängerten feuchten Stadionluft in Bern.

Es rockt und groovt von Anfang an, auch wenn nicht zu verhindern ist, was für nahezu alle Stadion-Live-Performances gilt: Die Höhen kreischen zwischendurch und die (eindrucksvollen) Bässe wummern gewisse Details zu. Wenn Grönemeyer mit seinem Elektro-Piano allein ist, dann wird es still, fast andächtig und

einfach nur schön. Dann dringt durch, dass der gut 50-Jährige eigentlich ein Liedermacher ist, mit einem Hang zur Scheu, zum Introvertierten, zur Bescheidenheit. Einfache Harmonien sind einfachen Rhythmen zugeordnet, und über allem steht die feine Poesie von Grönemeyers Texte, die oft mit Liebe zu tun haben und dem Lauf der Welt mit all ihren Problemen.

Was Grönemeyer selbst nicht so ganz wahrhaben will und die Musik prinzipiell oben anstellt: Seine Texte sind wichtig, berühren und schaffen es in die Herzen der Leute. Die zahlreich Mitsingenden in Bern beweisen: Vor allem deswegen ist der Mann hierzulande so hoch im Kurs. Grönemeyers Sprachbilder sind von unvergleichlich treffender Leichtigkeit und Eigenständigkeit. Er begeistert schlachtweg damit, wie er etwas sagt.

Altes und Neues im Repertoire wechseln sich angenehm ab, inklusive einiger Superhits, wie «Männer», «Flugzeuge im Bauch» oder «Mensch». Ebenfalls typisch Stadionrock: Zwei, drei Songs Anlaufzeit braucht es schon, bis die Stimme warm ist, und auch dann kratzt sie noch. Aber sexy.

Die Band spielt hervorragend, ein Profi-Team ist hier am Werk, ergänzt durch eine mehrköpfige Streichercombo: Die experimentelle Mischung aus Pop und Rock, immer unterlegt mit einem kleinen bisschen Folk und Soul ist und bleibt Markenzeichen, wird ausgereizt und wirkt live einfach toll. Am Ende begleitet einen zum Ausgang – wie so oft nach Grönemeyer-Konzerten – das schöne Gefühl, mehr zu wollen.
